

**Achtung, Sperrfrist: Samstag, 24. Dezember 2022, 17.30 Uhr. Es gilt das gesprochene Wort.**

Predigt an Heiligabend

von Präses Thorsten Latzel

in der Johanneskirche Düsseldorf,  
Martin-Luther-Platz 39, 40212 Düsseldorf

24. Dezember 2022, 17.30 Uhr und 18.30 Uhr

### **Im Zeichen von Windel und Krippe**

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich einmal vor: Sie, ich – wir wären Hirtinnen und Hirten gewesen. Damals vor gut 2000 Jahren. In der Nähe von Bethlehem. Tagelöhner draußen auf dem Feld, die von den Leuten kritisch beäugt werden. Weil wir selbst nach Vieh stinken, rau sind, manches bei uns nicht ganz koscher ist.

Es ist Nacht. Plötzlich ist da ein Engel, schrecklich und schön. Der sagt: *„Fürchtet euch nicht. [...] Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.“* Und dann sind auf einmal noch viel mehr Engel da, die Menge der himmlischen Heerscharen. Die singen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“* Nun, Schafe hin oder her. Wer von uns würde da nicht sagen: *„Auf, lasst uns nach Bethlehem gehen.“* Mehr geht nicht. Das ist unsere Chance.

Doch es gibt eine Sache, die mich stutzig macht. Die mich den ganzen Weg lang beschäftigt. Und zwar das mit den beiden Hinweisen, die uns der Engel gegeben hat.

*„Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“* Da ist das mit der Krippe. Bei so viel himmlischen Heerscharen nur ein jämmerlicher Stall? Der Heiland der Welt als einer, der wie wir nach Vieh riecht? Und dann die Windeln. Nicht gerade ein Alleinstellungsmerkmal bei einem Säugling. Bei allem Respekt: Ging's nicht etwas genauer? Etwa: *„Von ihm geht ein Strahlen aus. Er*

leuchtet von innen, hat magische Wunderkräfte.“ Doch nichts. Nur Windeln. Ein Kind, das in die Buxen macht wie alle.

Genauso finden wir es dann vor. *„Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Platz in der Herberge.“* Irgendetwas scheint dran zu sein an den zwei Zeichen, dass gleich mehrmals von ihnen erzählt wird. Gott kommt im Zeichen von Windel und Krippe. Ein Windelträger, bedürftig wie wir alle, und einer, der in der Krippe liegt. Mit dem Geruch der Leute von ganz unten: wenig Chanel N°5, viel Schweiß und Stall.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich einmal vor: Sie, ich, wir wären keine Hirten – und Gott käme dennoch in unser Leben. Genau das ist das Versprechen von Weihnachten. Gott kommt in Dein Leben. Nicht hollywood-like mit himmlischen Heerscharen. Sondern im Zeichen von Windeln und Krippe.

- Gott wird Windelträger, einer von ganz unten aus der Krippe. Ein einzelner, ganz normaler Mensch. Ein Zimmermannssohn, irgendwo in der jüdischen Provinz, am Rande des römischen Weltreichs. Ein Mensch wie Vera Schmidt oder Tobias Müller. Und damit bekommt das Leben aller Schmidts, Meiers, Müllers und Schulzes einen unermesslichen Wert. Und aller Latzels. Mein Leben – so klein und unscheinbar es im Blick auf die Geschichte der Menschheit, die Dimensionen des Weltalls oder die eigene Vergänglichkeit auch scheinen mag – mein Leben ist *unermesslich wertvoll*. Ihres auch.

Jede Freude, die mir ein anderer Mensch schenkt oder die ich anderen bereite, jedes Leid, das ich erfahre oder das ich anderen bereite: Es spielt alles vor Gott eine Rolle!  
Es geht in diesem Leben wirklich um mich und um jeden einzelnen Menschen.

- Gott wird Windelträger, einer von ganz unten aus der Krippe. Und er macht so aus uns Windelwechsler. Etwa aus Josef, dem frommen Zimmermann, der sich eigentlich aus dem Staub machen und Maria mit diesem Kind ungewisser Herkunft sitzen lassen wollte.

Josef wird zum Grenzgänger: zu einem mutigen Mann, der für sein Kind und seine Frau Grenzen überschreitet, moralische wie nationale. Er schützt sie vor den Häschern des Königs Herodes, er wird mit ihnen zum Flüchtling, er geht für sie in ein fremdes Land.

Das ist die Pointe von Weihnachten: Gott macht uns stark, indem er selber schwach wird. Gott wird klein, unscheinbar und weckt so in Dir, in mir die Fähigkeit zu lieben: die Fähigkeit, für andere Windeln zu wechseln.

In der Regel tun wir dies nur bei den eigenen Kindern und Enkeln – und dann vielleicht später als pflegende Angehörige auch für die eigenen Eltern oder Schwiegereltern. Christlicher Glaube weitet unseren Blick und schenkt uns die Kraft, auch denen zu helfen, die nicht die eigenen Angehörigen sind.

*„Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“*  
Darauf wird es am Ende aller Tage einmal ankommen, sagt Jesus Christus. Und darauf kommt es gerade jetzt bei uns an: Dass ich die Not von Vera Müller sehe, die nebenan ihre drei Kinder alleine großzieht und gerade nicht mehr weiß, wie sie finanziell über die Runden kommen soll, wie sie Essen, Strom, ein paar Geschenke für die Kleinen bezahlen soll. Sie hätte nie gedacht, dass sie einmal zur Tafel gehen muss, um Lebensmittel zu holen. Familien- und Kinderarmut

sind ein Skandal, erst recht in einem reichen Land wie Deutschland, und sie sind dennoch harte Realität.

Es kommt darauf an, dass wir helfen, wenn Menschen aus der Ukraine, Syrien, Afghanistan zu uns fliehen, die auch nicht wissen, wo sie ihr Kind hinlegen sollen, wo es Windeln für sie gibt. Maria heißt dann Djamila oder Oleksandra. Oft sind sie ohne ihren „Josef“ unterwegs, weil der das Land nicht verlassen durfte, kämpfen muss. Oder Aabid ist ohne seine Familie da, weil die Flucht für alle zu gefährlich, zu teuer war. Wir brauchen viele Herbergen und Engel in diesem Winter. Es ist gut, wenn es in Ihrem, in meinem Leben um mehr geht als nur um uns selbst – Gott sei Dank!

- Gott wird Windelträger, einer von ganz unten aus der Krippe. Er wird schwach, angewiesen auf Hilfe in der elementarsten Form. Und er stellt so meine Vorstellungen von Stärke und Schwäche, Macht und Ohnmacht heilsam auf den Kopf. Der Schöpfer der Welt – in Windeln in einer Futterkrippe. Das hilft mir, meine eigenen Schwächen anzunehmen und anders mit ihnen umzugehen. In meiner Schwäche erfahre ich etwas davon, worauf es wirklich ankommt: Mein Leben ruht letztlich nicht in meinen Händen. Ich bin angewiesen auf den Zuspruch Gottes, das zärtliche Streicheln einer fremden Hand, das freundliche Lächeln von Dir. Vielleicht liegt hier die besondere Dummheit der starken, mittleren Lebensjahre, des Erwachsenseins: dass wir von diesem Geheimnis des Lebens allzu oft nur noch wenig wissen.

Es war nicht der Glanz der himmlischen Heerscharen, sondern es waren Windel und Krippe, welche die Hirten das Wunder sehen ließen: „Gott wird einer von uns, kommt ganz nach unten.“ Sie sind das Sieges-Banner, mit dem Gott in unsere Welt kommt, das Zeichen, mit dem der Engel auch uns den Weg zu Christus weist, der Witz von Weihnachten.

Sie helfen uns dazu, dass wir die Welt mit anderen Augen sehen, dass wir uns mit Leid, Armut und Ungerechtigkeit nicht abfinden und füreinander zu „Christus“ werden. Deswegen: Mach's wie Gott – werde Mensch für andere! Folge dem Zeichen der Windel – und stell unten und oben aus Liebe auf den Kopf!

Amen.

ooooOoooo